

BLICKKONTAKT



Pfarrverband Eisenstadt • Oberberg—Kleinhöflein

März 2020

Pfarnachrichten & Informationen

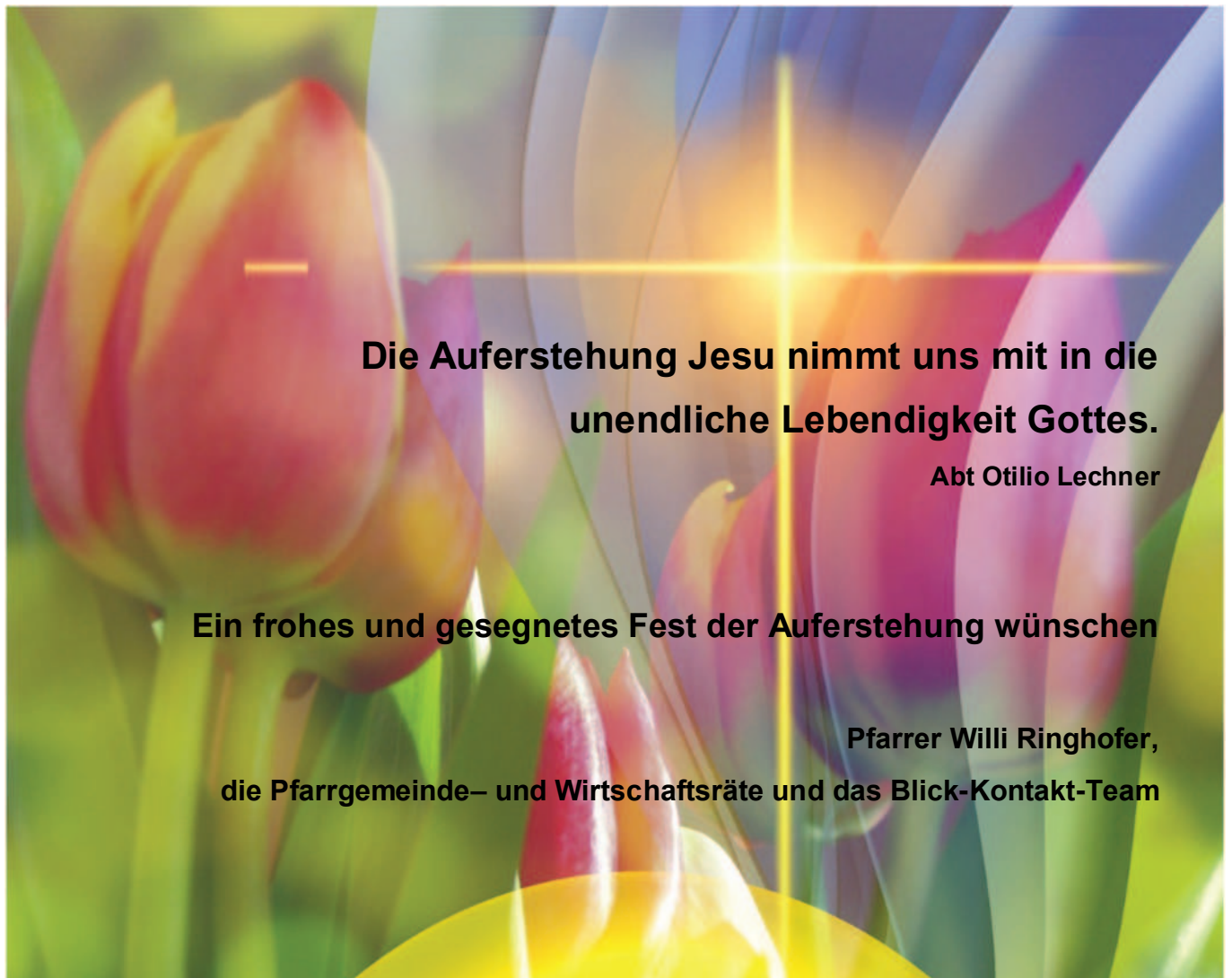
Nummer 3



Osterevangelium Joh 20, 1-9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinen-

binden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.



**Die Auferstehung Jesu nimmt uns mit in die
unendliche Lebendigkeit Gottes.**

Abt Otilio Lechner

Ein frohes und gesegnetes Fest der Auferstehung wünschen

**Pfarrer Willi Ringhofer,
die Pfarrgemeinde- und Wirtschaftsräte und das Blick-Kontakt-Team**

Der Weg nach Ostern. Oder: Der österliche Weg

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Pfarrverband!

In den letzten Jahrzehnten haben viele Umbrüche und sogenannte Wenden - man denke an das historische Jahr 1989 - stattgefunden. Auch zur Zeit erleben wir einen Umbruch, den manche als Zusammenbruch empfinden, ältere Zeitgenossen fühlen sich mit Schrecken an die Kriegs- und Nachkriegszeit der 1940er Jahre erinnert. Dieser Umbruch, hervorgerufen durch das Corona-Virus, betrifft uns alle bis in ganz private Lebensbereiche hinein. Nach dieser Coronakrise wird vieles nicht mehr so sein, wie es war. Wir müssen uns auf eine langfristige Umstellung unseres Lebens gefasst machen. Zu glauben, wir könnten nach Corona so weitermachen wie bisher, ist falsch. Das Virus führt uns unsere Verletzlichkeit und die Endlichkeit unseres gesamten Lebensstils vor Augen und macht uns auch unsere Kleinheit bewusst. Mit den Allmachtfantasien, zu denen der Mensch neigt, ist es vorbei. Demut ist angesagt sowie ein nachhaltiger Umgang mit der Schöpfung. Corona ist keine (!) Strafe Gottes, sondern ein von der Natur hervorgebrachtes Virus. Aber es zeigt uns unsere Grenzen auf, auch die unserer Wissenschaft. Corona lehrt uns wieder klar zu sehen, was im Leben wirklich wichtig und was unwichtig ist. Die Corona-Krise geschieht in der Fastenzeit. Ja, es ist eine besondere, entscheidende Wende für den gesamten Globus.

Wir Christen feiern in der Fasten- und Osterzeit auch eine Wende, wir müssen sogar sagen: DIE eigentliche Wende. Sie ist nicht von Menschen, sondern von Gott herbeigeführt. Im Alten, Ersten Testament, hat Gott diese Wende in Worten und mächtigen Taten versprochen und in Vorausbildern dargestellt.

All das hat Gott an Ostern erfüllt. Ostern in Jerusalem – damals führte Gott durch seinen Sohn Jesus Christus DIE Wende herbei, nicht nur für ein kleines auserwähltes Volk, sondern für alle Völker und Menschen. Diese Wende führte die Menschheit auf einen neuen Weg, vom Weg des Todes auf den Weg des Lebens. Dieses neue Leben spreng-

te nicht nur am Ostermorgen das Grab in dem der gekreuzigte Jesus lag, es sprengt alle unsere menschlichen Vorstellungen. Es ist Gottes Leben!

Gott hat an Ostern die Wende für alle herbeigeführt, durch die Sendung des Hl. Geistes, die wir zu Pfingsten feiern und immer wieder neu erwarten, hat Gott die Gemeinschaft der Gläubigen, der Kirche, gestiftet. Seit damals haben Millionen von Menschen sich auf diese Wende des neuen Lebens mit Gott eingelassen und versucht – menschlich, oft allzu menschlich – Jesus auf diesem Weg nachzufolgen.

Unsere Diözese Eisenstadt feiert in diesem Jahr ihren 60. Geburtstag. Sehr Vieles an Aufbauarbeit in der Diözese und in den einzelnen Pfarren konnte geschehen und geschieht weiterhin. Das aktive Leben in den Pfarren, das getragen ist von den "einfachen", gläubigen Christinnen und Christen und der Kirche gut gesinnten Menschen, hat das entstehen lassen. Als Getaufte und Gefirmte leisten auch wir unseren Beitrag in unserem Pfarrverband. Helfen und halten wir auch jetzt in dieser Corona-Krise zusammen!

Damit es Ostern wird in unseren Herzen und in der Welt von heute. Damit DIE Wende, die Gott uns durch die Auferstehung Jesu Christi geschenkt hat, im Alltag erahnbar und spürbar wird.

"Das Leben ist stärker!", hat mir jemand in diesen Tagen voll Zuversicht zugerufen. Es stimmt.

Gesegnete, frohe und gesunde Ostern,
Ihr/Euer



Pfarrer Willi Ringhofer

Ratsvikarin Doris Fennes-Wagner

Liebe Pfarrgemeinde!

Liebe Kleinhöfleinerinnen und Kleinhöfleiner!

Das Leben hat das letzte Wort

„Ich ermutige die Gläubigen, diese schwierige Zeit in der Corona-Krise mit der Kraft des Glaubens, der sicheren Hoffnung und der eifrigen Nächstenliebe zu leben. Möge uns die Fastenzeit helfen, auch diesem Moment der Prüfung und des Schmerzes einen Sinn zu geben, der dem Evangelium entspricht!“

Ich möchte diesen Appell von Papst Franziskus aufgreifen und versuchen, den Focus auf das Positive in der Krise hinzuweisen. Denn das gibt es durchaus. So schlimm es ist, dass so viele Menschen erkranken und immer mehr Menschen sterben – diese Tage zeigen auch, dass unsere Gesellschaft weit besser ist als ihr Ruf. Da ist zum einen der aufopferungsvolle Einsatz all jener Menschen im Gesundheits- und im Pflegebereich, die in diesen Tagen sehr gefordert sind. Da ist zum anderen der ebenso unverzichtbare Einsatz von allen jenen Frauen und Männern die unsere Versorgung am Laufen halten und da sind auch die PolitikerInnen zu nennen, die uns in dieser Krise lenken und all jene die auf unsere Sicherheit schauen.

Aber darüber hinaus hat sich in diesen Tagen auch zwischenmenschlich viel verändert. Spontane Angebote von Nachbarn, Einkäufe oder Erledigungen zu übernehmen, das tut gut. Anrufe von Menschen, die einfach nur wissen wollen, ob alles gut ist, das tut gut. Die sichtbare Rücksichtnahme, der respektvolle Umgang, die vielen jungen Menschen die spontan ihre Hilfe anbieten, ein Lächeln, ein gutes Wort, das tut einfach gut. Das Coronavirus dürfte das Menschliche in uns fördern.

Dieser Virus scheint aber auch unseren Blick auf das wirklich Wesentliche im Leben zu schärfen und er lehrt uns Dinge zu schätzen, die sonst ganz selbstverständlich für uns sind.

Unsere Sinne erwachen und wir nehmen offenbar bewusster am Leben teil. Das ist der Anfang der Auferstehung in uns. Also wünsche ich ihnen zu Ostern, dass sie nicht das Wesentliche aus den Augen verlieren. Die Coronakrise werden wir überwinden: weil wir füreinander da sind und aufeinander schauen.

Ratsvikar Peter Opitz

Liebe Leserin!

Lieber Leser!

Es ist wahrlich nicht leicht. Die Natur erwacht nach dem Winter wieder, die ersten Blumen sprießen, unser Holzwurm hält noch Winterschlaf, die Sonne ist wieder da und die Vögel zwitschern munter von den Bäumen. Und wir sollen alle daheim bleiben. Nicht zur Arbeit gehen, uns nicht mit Freunden auf einen Kaffee treffen oder einen Spritzer im Schanigarten trinken. Das Corona-Virus hat uns in der Hand. Wahrlich nicht leicht. Aber eines ist zu bemerken: Der Zusammenhalt ist riesig. Die Straßen sind menschenleer (gut so) und es haben sich viele Initiativen gebildet, die darauf achten, dass geholfen wird, wo Hilfe nötig ist. Man kann gar nicht oft genug Danke sagen an alle, die ihren Dienst tun. An alle in den Supermärkten, in den Spitälern und Arztpraxen, an unsere Landwirte, die Polizei, das Rote Kreuz und und und. Und auch an alle, die einfach zuhause bleiben und so ihren Beitrag leisten. Das ist gelebte christliche Nächstenliebe! Aufeinander schauen und füreinander da sein. Und um das zu verstehen und auch zu leben, muss man kein Experte sein, es braucht auch keine hochtrabende Bibelexegese. Und ich finde, wir machen das sehr gut und können darauf auch stolz sein. Auch der Papst geht mit gutem Beispiel voran, er geht zu Fuß und mit Abstand zu den anderen zum Beten in eine Kirche und hat die großen Osterfeiern in Rom schon längst abgesagt.

Es wird für uns eine neue Erfahrung sein, in der Osternacht nicht das Halleluja in der Kirche zu hören und den Moment zu erleben, wenn die Orgel zum ersten Mal wieder einsetzt. Aber genau das kann das Besondere werden. Wir haben die Chance, uns dieses Ostern zu einem ganz speziellen für uns zu machen. Eine Idee: Wir feiern den Hl. Abend ja auch immer im Kreis der Familie und machen uns „einen schönen Abend“ mit allem, was so dazugehört. Vom Singen und Beten beim Christbaum über ein gutes Essen und natürlich Geschenken. Warum machen wir nicht heuer die Osternacht zu so einem besonderen Abend? Denken wir an die Auferstehung und daran, was sie für uns bedeutet, wer mag (und kann) soll singen, ein guter Text, ein Gebet dazu und dann den Abend mit seinen Lieben und einem feinen Essen verbringen. Und in ein paar Jahren können wir uns dann mit einem Lächeln und der Gewissheit, auch diese Krise überstanden zu haben, an dieses spezielle Osterfest zurückerinnern.

Österliche Augen

**„die glocken läuteten, als überschlugen sie sich
vor freude über das leere grab.
darüber, dass einmal etwas so tröstliches gelang,
und dass das staunen währt seit zweitausend jahren“**

Eindrucksvoll, das Gedicht von Reiner Kunze.

Auch unsere Glocken künden in der Osternacht von überbordender Freude und von unglaublichem Staunen. Die ersten Zeugen der Auferstehung waren weit entfernt von Glockengeläute, Freude und Trost: gerade konfrontiert mit Kreuzigung, Sterben, Gottverlassenheit; betroffen von der eigenen Feigheit und Angst. Ihr ganzes Leben wird auf den Kopf gestellt. Alles, was sie durch Jesus gelernt, erfahren und geglaubt hatten, war mit einem Schlag zunichte. Bleiben nur noch Handlungen, die helfen sollen, das Erlebte zu verarbeiten, wie das Salben des Leichnams. Und mitten hinein kommen das leere Grab, Verunsicherung und Isolation.



Foto: K. Kosky

Maria von Magdala, erste Zeugin der Auferstehung, lebenserfahren durch viele Brüche konnte Jesus wiedererkennen. Er nennt sie beim Namen und nimmt die Beziehung neu auf. Sie hat erfahren, dass Jesus all jene in die Gemeinschaft geholt hat, die ausgeschlossen waren: Kranke, Schwache, Kinder, Frauen, Sünder, aber auch die als gerecht Angesehenen. Jesus zeigt Gott als jenen, der sich bedingungslos jedem Menschen zuwendet.

Da wird nichts beschönigt oder außer Acht gelassen, im Wiederherstellen der Beziehungen wird Jesus erkannt. Er ist trotz Kreuz, Tod und Ausgrenzung derselbe. Im Friedensgruß schenkt er bedingungslose Vergebung und Versöhnung. Er durchbricht aus der Kraft Gottes Trennung und Ausgrenzung, auch dort, wo es unmöglich scheint, an der Grenze zum Tod.

Unverhofft endet das Gedicht:

**„doch obwohl die glocken
so heftig gegen die mitternacht hämmerten -
nichts an finsternis sprang ab.“**

Hat das Osterereignis wirklich nichts verändert? Oder ist die Botschaft von der Auferstehung ein Neubeginn, eine Einladung das Leben mit anderen Augen zu betrachten?

Mit Augen, die nicht starr auf die Grenzen des eigenen Versagens, der alltäglichen Sackgassen, des Todes blicken. „Österliche Augen“ durchbrechen diese Grenzen und schauen dahinter. Mit solchen Augen kann ich mein Leben gut weiterschreiben.

Eine Begegnung mit Menschen, die mich erkennen wie ich bin, hilft mir, mich in meiner Begrenztheit, mit meinen Verstrickungen anzunehmen. Sie ermutigt mich zu Versöhnung und Umkehr, und befähigt mich den Blick von mir weg auf andere zu richten.

Ob in Schuld verstrickt, im Scheitern, im Verabschieden von Lebensperspektiven – immer beginnt der Weg der „Erlösung“ im Erkennt-Werden und Angenommen-Sein.

Jesus lebt – er ist auferstanden! Auch du wirst leben! Du Mensch mit einem Leben voller Brüche, du kannst dich versöhnen: mit dir selbst und mit anderen. Dies wünschen wir uns, wenn sich unsere Glocken in der Osternacht vor Freude überschlagen.

Reinhilde und Karl Woditsch

Ein Stein wird lebendig

Vor vielen Jahren in Alexandrien/Ägypten ...

Katharina hört, dass Kaiser Maxentius aus Rom kommt. Neugierig läuft sie zum Hafen und sieht das große Segelboot des Kaisers. Viele Menschen begrüßen ihn. „Kommt, wir bedanken uns bei den Göttern für die gute Reise!“, sagt der Kaiser. Alle gehen mit – außer Katharina. Maxentius bemerkt das sofort. „Warum kommst du nicht mit?“, fragt er. „Ich glaube nicht an Statuen aus Stein. Ich glaube an Jesus!“, antwortet Katharina. Maxentius lädt Katharina in den Palast ein. Sie soll ihm von Jesus erzählen. „Jesus war tot und ist auferstanden!“, sagt Katharina. Maxentius lacht: „Er war tot und wurde wieder lebendig? Niemals! Beweise das! Mach einen Stein lebendig! Drei Tage hast du Zeit!“ Katharina denkt nach. Verzweifelt sucht sie nach einer Lösung. Sie redet mit vielen klugen Leuten. Niemand kann ihr helfen. Am Abend sitzt sie traurig vor ihrem Haus. Ihr Freund Paul fragt: „Was ist mit dir los?“. Katharina erzählt von ihren Sorgen. „Vielleicht kann ich dir helfen.“ „Du??“ „Komm mit!“, sagt Paul. Sie gehen zum Teich. Dort zeigt ihr Paul eine Ente, die auf einem Nest sitzt und brütet. „Die Küken schlüpfen bald.“ erklärt Paul. Sofort weiß Katharina was Paul gemeint hat. Behutsam nimmt sie das Ei und bringt es Maxentius. „Du kommst wirklich? Ich habe nicht damit gerechnet dich wiederzusehen! Zeig her, was hast du da? Haha, einen Stein! Der ist doch tot!“ Plötzlich bricht das Küken ein Loch in die harte Eischale. „Stärker als der Tod ist das Leben.“, sagt Katharina. Und es wird erzählt, dass Maxentius sehr nachdenklich geworden ist.



Warum und seit wann feiern Christen Ostern?

Ostern ist das älteste und wichtigste christliche Fest. Es erinnert die Freunde/Freundinnen und Nachfolger/Nachfolgerinnen von Jesus seit 2000 Jahren an seinen Tod und die Auferstehung.

Schon die ersten Jünger/Jüngerinnen von Jesus haben zur Erinnerung an seinen Erlösungstod ein kleines "Osterfest" gefeiert. Rund 300 Jahre lang sogar jeden Sonntag. Im 4. Jahrhundert wurde Ostern dann offiziell auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond gelegt. Den Termin wählten die Christen damals nach einer Erzählung in der Bibel. Danach ist Jesus während des jüdischen Pessach-Festes gestorben und auferstanden. Und auch Pessach liegt im Frühling.

Bild von PublicDomainPictures auf Pixabay

Zeichenwettbewerb—Maskottchen für die Kinderseite



Vielen Dank für die Zusendung Eurer Zeichnungen und die tolle Unterstützung bei der Suche nach unserem Maskottchen für die Kinderseite im Pfarrblatt „Blick-Kontakt“!

Die Entscheidung ist uns sehr schwer gefallen. Da das Engerl sehr gut zu unseren Kirchen passt, wird uns dieses durch die nächsten Ausgaben begleiten.

© pixabay.com

Hier ist wieder ein Ausmalbild für Euch. Viel Spaß beim Ausmalen!



Bild von tina matzinger auf Pixabay

Schwester Consolata – 80ster Geburtstag



Es ist kaum zu glauben, dass Sr. Consolata Supper vom Orden der Schwestern vom Göttlichen Erlöser, eine Südburgenländerin - die über die Grenzen der Diözese Eisenstadt weithin bekannt ist – am 23. März dieses Jahres, ihr 80stes Lebensjahr vollendet hat. Die Gläubigen sind gewohnt, dass die Jubilarin lächelnd, energisch, mit flottem Schritt und eloquent im Dienste ihres Ordens und der Pfarre Eisenstadt-Oberberg ihrer Berufung nachkommt.

Als Religionslehrerin, vor allem im Theresianum Eisenstadt, hat sie unzähligen Schülerinnen und Schülern ein Leben aus dem christlichen Glauben anschaulich nahe gebracht und sehr vielen von ihnen in Jungschar-, Jugend- und Firmgruppen



das Christsein vorgelebt. Eine jugendgemäße liturgische Gestaltung der Messfeiern in der Bergkirche am Oberberg durch Tanzeinlagen und von Jugendlichen selbst formulierten Gebetstexten war ihr stets ein großes Anliegen. Bis heute ist Sr. Consolata in ihrer jugendlichen Flexibilität vielen Menschen ein Vorbild.

Aus Anlass ihres 80sten Geburtstages habe ich unseren Herrn Diözesanbischof gebeten, ihren unermüdlichen pastoralen und seelsorglichen Einsatz für die Pfarre Eisenstadt-Oberberg, das Dekanat Eisenstadt und unsere Diözese, mit der höchsten Auszeichnung der Diözese Eisenstadt, dem „**Sankt Martinsorden in Gold**“ zu verleihen.

Dieser Bitte hat Bischof Ägidius sofort zugestimmt. In seinem Begleitschreiben formuliert er seine Glückwünsche: „Bei Dir, liebe Schwester Provinzoberin, kommt diese Liebe zur Kirche besonders auch in der Art und Weise, wie Du Deine Berufung stets gelebt und Deinen Dienst als Ordensschwester verstanden und erfüllt hast, zum Ausdruck. Es war für Dich immer eine Selbstverständlichkeit, Dich in der Propstei- und Stadtpfarre Eisenstadt-Oberberg zu engagieren, wobei Dir besonders sehr viel an der Kinder- und Jugendpastoral wie auch an der Gestaltung der Liturgie gelegen ist. Dazu kam auch die Mitarbeit in der Seniorenpastoral. Dieser Dein unermüdlicher Einsatz währt bis zum heutigen Tag. Nicht zu vergessen auch Dein Mitwirken in wichtigen diözesanen Gremien. Dass das Amt der Provinzoberin mit einer besonderen Herausforderung verbunden ist, muss ich nicht eigens erwähnen.“

Diesen anerkennenden Worten unseres Herrn Diözesanbischofs gibt es nichts hinzuzufügen. Den Dank unserer Pfarre und meinen persönlichen Dank darf ich mit diesen Zeilen zum Ausdruck bringen.

Möge Gott, der Herr, unserer lieben Sr. Consolata noch viele gute Jahre in Gesundheit schenken.

Mag. Wilhelm A. Ringhofer
Propstpfarrer

Holzwurm – rasche Sanierung soll Holzfiguren retten

Wie bereits berichtet hat sich der Holzwurm in den historisch wertvollen Figuren des Kalvarienberges und in der Bergkirche eingenistet.

Wirtschaftsrat und Pfarrgemeinderat haben sofort, nachdem Experten den ersten Verdacht bestätigt haben, im Frühjahr 2019 Vorarbeiten für ein entsprechendes Sanierungsprojekt gestartet. Diese wurde zwischenzeitlich abgeschlossen und da die Finanzierung der Arbeiten für 2020 gegeben ist, der Fahrplan für die Holzwurmsanierung beschlossen.

Wie wird diese Sanierung ablaufen?

Nach Abschluss der Vergabegespräche werden jene Figuren, bei denen der Holzwurm bereits die Substanz beschädigt hat, konservatorisch behandelt: die Oberflächenverschmutzungen werden gereinigt, die beschädigten Fassungen konsolidiert und die Figuren soweit mechanisch gesichert, dass sie an den Ort der Begasung transportiert werden können.



Entfernen der Verschmutzungen auf den Holzfiguren und Notsicherung von schadhaften Holzfiguren

Im Zuge einer mehrtägigen Begasung werden dann Holzwürmer und Larven abgetötet. Danach erfolgt die Restaurierung der Holzobjekte: Holzfehlstellen werden wieder ergänzt und die ästhetische Restaurierung inkl. Vergoldung gestartet. Diese Arbeiten werden bis ins Jahr 2021 andauern. Mit dem Rücktransport an den Standort endet die Sanierung.

Wann findet die Begasung statt?

Die Vorbereitungsarbeiten und die Begasung finden im **Zeitraum von 13. Juli bis 7. August 2020** statt. In dieser Zeit ist **der gesamte Kirchenkomplex (Bergkirche, Gnadenkapelle, Kalvarienberg, Krypta) gesperrt und kein Zutritt möglich.**

Die Sonntagsmessen finden in dieser Zeit zur gewohnten Zeit um 10:15 Uhr in der Pfarrkirche Kleinhöflein statt. An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, dass an Sonntagen um 8 Uhr die Messe in der benachbarten Spitalskirche gefeiert wird.

Was kostet die Sanierung?

Die Kosten der Sanierung belaufen sich auf € 380.000,-. Die Pfarre Eisenstadt-Oberberg kann rund 20 % der Kosten selbst aufbringen. Dank der großzügigen Unterstützungsleistungen des Landes Burgenland, der Stadtgemeinde Eisenstadt, des Bundesdenkmalamtes und der Diözese Eisenstadt sind die Sanierungsarbeiten für das Jahr 2020 gesichert.

Spenden für die Holzwurmsanierung

Spenden für die Holzwurmsanierung können gerne auf das Konto IBAN AT30 3300 0003 0100 5040 eingezahlt werden. Alle auf diesem Konto einlangenden Gelder werden zu 100 % ausschließlich für Sanierungsarbeiten verwendet. Es gibt aber zusätzlich auch die Möglichkeit für steuerbegünstigte Spenden, diesbezügliche Zahlscheine liegen in der Kirche auf bzw. sind im Pfarrsekretariat erhältlich.

Kirchenchor einmal anders - ein erster Versuch!

Am Sonntag, 2. Februar 2020, luden wir am Nachmittag zu einem "Musikalischen Kaffeekränzchen" in den Pfarrhof ein.

Dort servierten wir unseren Gästen neben Kaffee, selbstgebackenen Mehlspeisen und Wein auch zahlreiche Volkslieder und einige lustige Mundartgeschichten, von denen uns Herr Werschlein eine große Anzahl zur Verfügung gestellt hatte. Dafür möchten wir ihm nochmals ein großes Dankeschön sagen!

Wir haben uns bemüht, bei diesem Treffen unserem Motto vom gemeinsamen Singen und Feiern gerecht zu werden. Alle Gäste hatten die Möglichkeit, nach Lust und Laune bei den dargebotenen Volksliedern mit zu singen - und diese Chance wurde reichlich genutzt.

Zu guter Letzt gab es noch ein Sprechstück, das

sogenannte "Schlagermenü", mit dem wir unsere Gäste verabschiedeten.

Wir hoffen, dass es ihnen gefallen hat und bedanken uns sehr für Ihr Kommen und die großzügige "Freie Spende"!

Ihr St. Vitus Chor und Brigitte Schweifer



Anpassung der Friedhofsgebühren Kleinhöflein

In der Sitzung des Pfarrgemeinde- und Wirtschaftsrats von Kleinhöflein vom 14.01.2020 wurde eine Anpassung der Friedhofsgebühren beschlossen. Grund für die Anpassung sind steigende Kosten für bauliche Maßnahmen und Renovierungsarbeiten, wie z.B. die schrittweise Sanierung der Friedhofsmauer. Die Friedhofsgebühren dienen ausschließlich der Erhaltung und Pflege des Friedhofs und der dafür notwendigen Infrastruktur.

Die Grabstellengebühr setzt sich aus einer einmaligen Erneuerungs- oder Verlängerungsgebühr und der jährlichen Erhaltungsgebühr zusammen.

Die Gebühren werden wie folgt festgelegt:

		Erneuerungsgebühr	(einmalig)	Erhaltungsgebühr
	Laufzeit	Erstvergabe	Verlängerung	Jahresgebühr
Einzelgrab	20 Jahre	€ 150,--	€150,--	€ 10,--
Doppelgrab	20 Jahre	€ 225,--	€225,--	€ 15,--
Gruft	30 Jahre	€ 225,-- (je Sargplatz)	€225,-- (je Sargplatz)	€ 20,--
Aschegrab	20 Jahre	€ 150,--	€150,--	€ 10,--
Urnenfach	30 Jahre	€ 2.000,--	€1.000,--	€ 15,--

Diese Anpassung tritt mit 01.01.2020 in Kraft

Pfarrgemeinde- und Wirtschaftsrat Kleinhöflein

Es gibt so Tage, da würde ich gern mit jemand reden



In jedem Menschenleben gibt es kleinere oder größere Erschütterungen, die alle bisher gemachten Erfahrungen übersteigen und Menschen an eine Grenze bringen. Das sind so Tage, an denen weiß man einfach nicht mehr weiter und würde gerne mit

jemandem reden. Bei der TelefonSeelsorge ist jemand da, der zuhört.

„Oft weiß ich nicht mehr weiter“, sagt ein Anrufer, dessen Frau an Demenz erkrankt ist. „Warum lebe ich weiter und mein Sohn musste sterben“, sagt eine Anruferin, deren Sohn tödlich verunglückt ist. „Mit meinen 3 kleinen Kindern ist es oft so anstrengend, am liebsten würde ich davonlaufen“, sagt eine junge Mutter. „Ich habe eine Entscheidung zu treffen, aber bevor ich mit meiner Familie spreche, möchte ich es für mich überdenken“,

sagt eine Frau, die eine lebensbedrohliche Diagnose erhalten hat. So oder ähnlich beginnen Anrufe in der TelefonSeelsorge.

Die TelefonSeelsorge mit der Notruf-Nummer 142 ist ein telefonisches Beratungs-, Gesprächs- und Informationsangebot für Menschen in schwierigen Lebenssituationen oder Krisen. Sie bietet ein kostenloses, vertrauliches und an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr erreichbares offenes Ohr für alle Anrufenden, unabhängig von deren Alter, Geschlecht, Religion und sozialer Herkunft. Seit 35 Jahren gibt es die TelefonSeelsorge im Burgenland. Derzeit stehen 80 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für den Dienst am Telefon zur Verfügung. Für alle, die lieber schreiben, als reden, gibt es die Möglichkeit der [Online-Beratung](#). „Eine einjährige Ausbildung und Fortbildung und Supervision unterstützen uns in unserer Aufgabe“, sagt D., der seit 10 Jahren ehrenamtlich mitarbeitet. „In meinem Leben hat es schwierige Situationen gegeben. Ich war dankbar, dass jemand für mich da war. Deshalb möchte ich gern etwas zurückgeben.“ Falls sie jemandem in ihrem Umfeld kennen, der Trost oder Zuspruch brauchen könnte, ermutigen sie ihn doch, mal bei der TelefonSeelsorge 142 anzurufen oder zu schreiben.

www.telefonseelsorge.at

Gebetsempfehlung der Europäischen Bischofskonferenz

Gott Vater, Schöpfer der Welt, du bist allmächtig und barmherzig. Aus Liebe zu uns hast du deinen Sohn zum Heil der Menschen an Leib und Seele in die Welt gesandt.

Schau auf deine Kinder, die in dieser schwierigen Zeit der Prüfung und Herausforderung in vielen Regionen Europas und der Welt sich an dich wenden, um Kraft, Erlösung und Trost zu suchen.

Befreie uns von Krankheit und Angst, heile unsere Kranken, tröste ihre Familien, gib den Verantwortlichen in den Regierungen Weisheit, den Ärzten, Krankenschwestern und Freiwilligen Energie und Kraft, den Verstorbenen das ewige Leben. Verlasse uns nicht im Moment der Prüfung, sondern erlöse uns von allem Bösen.

Darum bitten wir dich, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und herrschst bis in alle Ewigkeit. Amen.

Maria, Mutter der Kranken und Mutter der Hoffnung, bitte für uns!

Die Corona-Krise und die Kirche

Die Katholische Kirche und natürlich auch unsere Pfarren unterstützen all jene Maßnahmen, die helfen sollen, die Ausbreitung des Corona-Virus einzudämmen. Daher gibt es in beiden Pfarren derzeit keine Messen, Andachten oder sonstige Veranstaltungen. Taufen und kirchliche Hochzeiten müssen verschoben werden. Kirchliche Beerdigungen dürfen nur im Familienkreis stattfinden. Öffentliche Trauergottesdienste können zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Gottesdienste finden ohne Menschen statt, die Pfarrkanzleien sind nicht besetzt, können jedoch telefonisch oder per E-Mail erreicht werden.

Auch der Vatikan hat auf diese Pandemie reagiert. Seit Ausbruch der Corona-Krise in Italien werden die Angelus Gebete des Heiligen Vaters per Video live aus dem Papstpalast übertragen. Das gilt auch für die Audienzen. Wegen der Corona-Pandemie werden heuer die päpstlichen Gottesdienste der Kar- und Ostertage in Rom ohne Anwesenheit von Gläubigen stattfinden. Betroffen davon sind die Palmsonntagsmesse zu Beginn der Karwoche, die Feierlichkeiten am Karfreitag und die Osternachtfeier im Petersdom.

Das sind die Fakten, aber es gibt auch Alternativen

Pfarrer Willi Ringhofer feiert in dieser Zeit alleine die Heilige Messe und denkt dabei ganz besonders an uns, an seine Pfarrgemeinde, und an alle, die krank und schwach sind.

Die Gottesdienste im Martinsdom kann man via Internet unter (www.dompfarre-eisenstadt.at) mitfeiern, unter der

Woche um 18.30 und am Sonntag um 11.00 Uhr. Sonntagsmessen werden auch in ORF III und auf Radio Burgenland um 10.00 Uhr übertragen. Und selbstverständlich können sie die Osterfeierlichkeiten aus dem Petersdom in Rom live im Fernsehen mitverfolgen

Trotz Coronakrise muss man auch nicht auf Kreuzwegandachten verzichten. Texte von Prälat Johann Bauer (Neufassung: Bernhard Dobrowsky) zu den Kreuzwegstationen des Kalvarienberges finden sie im Internet unter www.haydnkirche.at. So kann jeder von zuhause aus den Kreuzweg beten und dazu die Bilder von den Stationen betrachten.

Auch das Stundengebet kann ein guter Begleiter sein. Online gibt's die Texte für jeden Tag unter www.maria-laach.de/te-deum-heute

Und schließlich gibt es noch eine Möglichkeit, für die man gar keine Technik braucht: die gedruckte Bibel und sie könnten auch zur heiligen Corona beten. Denn es gibt sie, die Heilige Corona! Und ja: sie gilt als Schutzpatronin gegen Seuchen

Oder wie Papst Franziskus gebetet hat:

„Beten wir für die älteren Menschen, die in diesen Moment besonders zu leiden haben. Für viele von ihnen ist es ein Moment der großen inneren Einsamkeit und der Angst. Bitten wir den Herrn, unseren Großeltern nahe zu sein, ihnen Kraft zu geben. Sie haben uns Leben, Weisheit und Kraft gegeben. Wir sind ihnen im Gebet nahe.“

Sie erreichen uns:



Wir leben in einer Zeit, in der die Digitalisierung im Leben der Menschen einen hohen Stellenwert hat. Für viele ist das „Handy“ ein ständiger Begleiter. Aus diesem Grunde erreichen Sie uns auf unterschiedlichen Wegen und können unsere Termine und Neuigkeiten immer aktuell abrufen.

Die sonst auf dieser letzten Seite angeführten Termine können wir aufgrund der aktuellen Lage nicht bekanntgeben. Aktuelle Informationen finden sie auf unseren Internetseiten. Sobald wieder regelmäßige Messen und Veranstaltungen möglich sind, finden Sie diese auf den Wochenzetteln auf den Homepages oder in den Kirchen.

Pfarre Oberberg:

Joseph-Haydn-Platz 1, 7000 Eisenstadt
Tel.: +43 (0) 2682 62638
Pfarrer Willi Ringhofer: +43 664 2031764
E-Mail: pfarre@haydnkirche.at
www.haydnkirche.at

Die App „Martinus“ und „Glauben.Leben“ finden Sie im Appstore und bei Google Play

Pfarre Kleinhöflein:

Wiener Straße 31, 7000 Eisenstadt
Tel.: +43 (0) 2682 62766
Pfarrer Willi Ringhofer: +43 664 2031764
E-Mail: kleinhoeflein@rk-pfarre.at
www.martinus.at/kleinhoeflein

Impressum:

Informationen des Pfarrverbandes Eisenstadt • Oberberg - Kleinhöflein,
Stadtpfarre Eisenstadt - Kleinhöflein, Wiener Straße 31, 7000 Eisenstadt - www.martinus.at/kleinhoeflein
Propstei- und Stadtpfarre Eisenstadt-Oberberg, Joseph Haydn-Platz 1, 7000 Eisenstadt - www.haydnkirche.at
Mitarbeiter: Josef Bauer, Heidi Binder, Fred Buu Dapa, Doris Fennes-Wagner, Markus Heuduschits, Kerstin Kosky, Peter Opitz, Wilhelm Ringhofer,
Druck: DZE - Druckzentrum Eisenstadt
Bildnachweise: sofern nicht angegeben Pfarrverband Eisenstadt Oberberg - Kleinhöflein—Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Ringhofer